

So könnte die Skyline von Kienberg einst aussehen: Eine Bildmontage zeigt die geplanten Windkraftanlagen am Horizont.

Visualisierung: CSD Ingenieure Aarau

Windpark nimmt Fahrtwind auf

Die Planaufgabe rund um das Projekt «Windpark Burg» bei Kienberg ist lanciert – mit Gegenwind muss gerechnet werden.

Noël Binetti

Drei Websites zum geplanten Windpark existieren: eine offizielle, eine der Gegner und eine der Befürworter. Ab Montag liegt das umfangreiche Dossier für 30 Tage, bis zum 25. Mai, bei der Gemeinde Kienberg öffentlich auf. Zudem wird auf der Gemeindeforum ein Link freigeschaltet. So soll Interessierten auch ein virtueller Überblick über das geplante Projekt ermöglicht werden.

Die Anfänge des Vorhabens gehen auf das Jahr 2008 zurück. Damals kamen die Initianten mit ihrer Idee auf die Gemeinde Kienberg zu. Etliche Machbarkeitsstudien und zehn Jahre später fällt das Niederämter Dorf 2018 an einer Gemeindeversammlung per geheimer Abstimmung einen Grundsatzentscheid: Sagt die Gemeinde Ja zu Baurechts- und Planungsvertrag oder wird das Projekt wieder beerdigt? Kienberg sagte Ja (wir berichteten). Mit der amtlichen Publikation und der ganzen Aufbereitung zur öffentlichen Planaufgabe – nach zwölf Jahren Planungszeit – erreicht das Projekt nun einen wichtigen Meilenstein.

Als Bauherrschaft gilt die Windpark Burg AG. Sie setzt sich zusammen aus vier Aktionären. Deren Besitzverhält-

nisse sind wie folgt aufgeteilt: SIG, ein Genfer Versorgungsunternehmen, besitzt mit 40 Prozent die meisten Anteile. Vento Ludens Suisse GmbH, ein internationales und auf erneuerbare Energien spezialisiertes Unternehmen mit Schweizer Sitz in Kreuzlingen, besitzt 30 Prozent. 25 Prozent gehören der AEW Energie AG, ein selbstständiges Unternehmen des Kantons Aargau. Die restlichen 5 Prozent gehören der Gemeinde Kienberg.

Kosten soll der Windpark 25 Millionen Franken. Diese werden aber lediglich von drei Aktionären getragen. Die Gemeinde Kienberg beteiligt sich nicht an den Kosten. Sie erhielt ihre Anteile geschenkt. So wurde es von Anfang an vertraglich geregelt.

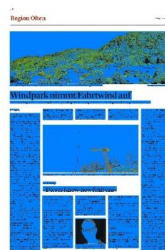
Gegnerschaft formiert sich in extra gegründetem Verein

Insgesamt sind fünf Windräder geplant. Nach aufwendigen Windmessungen und Gutachten vor Ort gehen die Initianten von einem durchschnittlichen Stromertrag pro Jahr von 21 Gigawattstunden aus – ungefähr der Bedarf aller Haushalte der Stadt Aarau. Vier der Anlagen sind

auf dem Gemeindegebiet Kienbergs geplant. Eine soll auf dem Boden der Gemeinde Oberhof AG zu stehen kommen. In den Kantonen Aargau und Solothurn sind die Abläufe dafür unterschiedlich. Nach der Planaufgabe muss das Projekt die üblichen Hürden nehmen. Mit Einsprachen gegen das mit einem Nutzungsplan kombinierten Baugesuch wird gerechnet: Die Gegnerschaft organisiert sich im Verein Pro Burg. Die eingereichten Bedenken werden anschliessend vom Kienberger Gemeinderat behandelt. Dann dürfte das Geschäft zuhänden des Solothurner Regierungsrates verabschiedet werden. Am Ende bliebe den Gegnern der Weg vor Verwaltungs- und Bundesgericht. Dieser Weg ist das erklärte Ziel des Vereins Pro Burg.

Die Gegnerschaft hält auf ihrer Website im ersten von sieben Punkten gegen das Projekt fest: «Die Dimensionen mit bis zu 160 Metern Höhe und 110 Metern Breite pro Windanlage sind masslos und ohne jeglichen Respekt vor der Jura-Landschaft.»

Die Gruppe, welche die Idee des Windparks Burg unterstützt und sich



wegen zunehmender Präsenz der Gegner gebildet hat, schreibt auf ihrer Website: «Mit dem Windpark Burg kann ein kleiner, aber wichtiger Beitrag geleistet werden, um langfristig die Ressourcen und Umwelt zu schonen und unabhängig zu bleiben.»

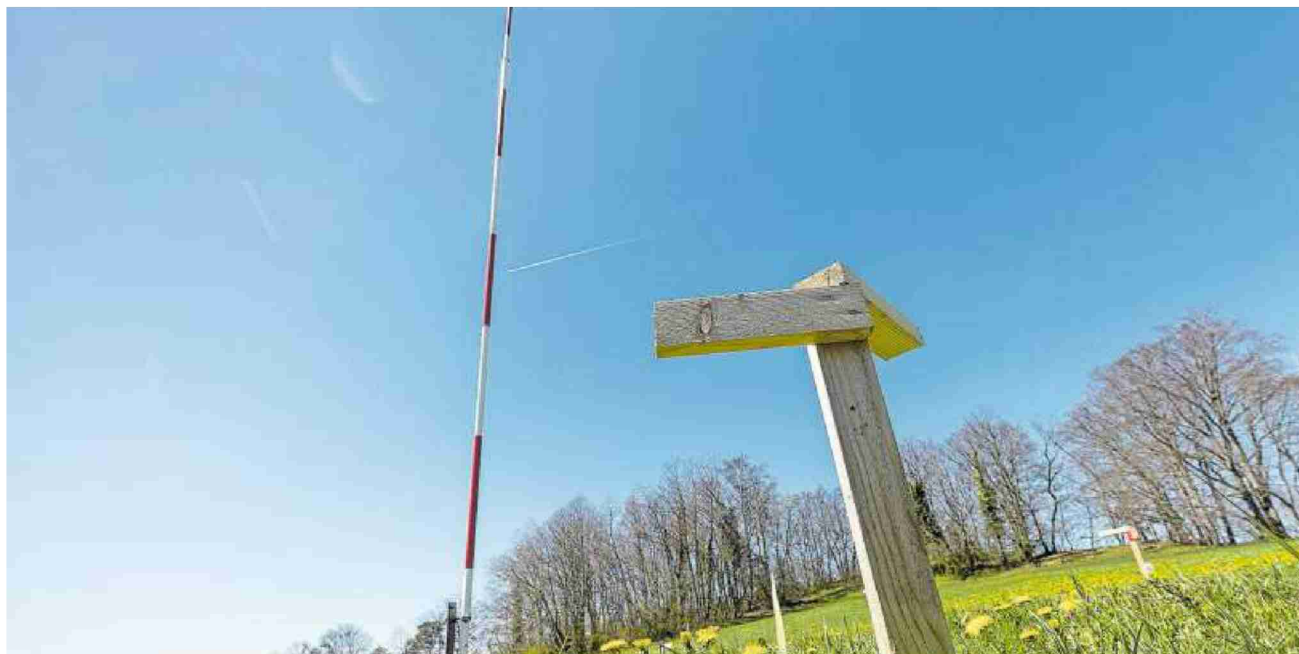
Bei der Vento Ludens ist Corinne von Wyl Projektverantwortliche. Sie schreibt auf Anfrage: «In erster Linie eignet sich der Standort wegen der guten Windverhältnisse für eine solche Anlage.» Und wie hat sich das Unternehmen gegen Widerstand gewappnet? Von Wyl dazu: «Wir haben versucht, alles möglichst optimal vorgängig abzuklären und die Unterlagen so sorgfältig wie möglich auszuarbeiten.» Im besten Fall sei ein Baustart frühestens 2022 mög-

lich. Auch wenn Widerstand gegen das Projekt laut wurde: «Glücklicherweise haben wir in beiden betroffenen Kantonen auch grosse Unterstützung erfahren», so von Wyl.

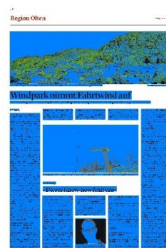
Statt Bauprofile steigen Drohnen mit Scheinwerfern auf

Bei Bauvorhaben ist es üblich, ein geplantes Objekt während der Auflagefrist mit abzustecken. So können sich Einwohnerschaft und Betroffene besser ein Bild davon machen. Ein Windrad in seinen ganzen Dimensionen aus Holzlatten zu konstruieren, ist schwierig. Aus diesem Grund werden verschiedene Ersatzmassnahmen für die Profilierung ergriffen: Es werden Plakate mit Visualisierungen auf den Standorten aufgestellt,

zudem werden Turmdurchmesser, Betonfundamente und Kranstellflächen mit Pfosten markiert. Mit Scheinwerfern ausgerüstete Drohnen werden voraussichtlich am Samstag, 1. Mai, die Position und Höhe jedes Mastes abfliegen. Sie werden an jeder Stelle während 120 Sekunden auf zwei Höhen verharren (150 m Gesamthöhe, 104 m Nabenhöhe). Die Drohnen sind mit einer starken Beleuchtung ausgestattet, welche sich hin und her bewegen wird, sodass sie von den Dörfern Oberhof, Wölflinswil und Kienberg sichtbar ist. Weil das Wetter dafür mitspielen muss, ist der Samstag, 8. Mai, als Ausweichdatum und die Flüge jeweils ab 10 Uhr vorgesehen.



Fundamente und Mastenstandorte sind markiert. Drohnen mit Licht übernehmen die Visualisierung in der Luft. Bild: Patrick Lüthy



Nachgefragt

«Dieses Know-how fehlt uns»

Nach der Gemeindeversammlung von 2018 schien die Gemeindepräsidentin erleichtert. Sie sagte damals: «Alles, was jetzt noch folgt, liegt nicht mehr in den Händen der Gemeinde.»

Was bedeutet es aus heutiger Sicht für eine kleine Gemeinde wie Kienberg, ein solches Projekt zu stemmen?

Adriana Gubler: Es war und ist eine extrem grosse Herausforderung für uns. Als kleine Gemeinde haben wir beispielsweise keinen Bauverwalter. Dieses Know-how fehlt uns. Auch für den Gemeinderat ist der Aufwand enorm gross, um das Projekt als Ganzes erfassen und die entsprechenden Entscheide fällen zu können. Die ganz grosse Hürde steht uns nun aber mit der Planaufgabe bevor.

Welchen Nutzen hat Kienberg, wenn das Projekt Windpark Burg realisiert ist?

Kienberg kann damit etwas zur Energiewende beitragen. Zudem schafft das Projekt der Gemeinde die Möglichkeit, finanzielle Mittel zu generieren. Aus dem Baurechtsvertrag und anderen Entschädigungen fliessen während der ersten zwölf Jahre rund 150 000 Franken in die Gemeindekasse. Ab dem 13. Betriebsjahr ungefähr das Doppelte. So wurde es vertraglich geregelt.

Wie bereitet sich die Gemeinde auf die zu erwartenden Einsprachen vor?

Wir können uns darauf nicht vorbereiten. Wir warten die Einsprachen ab, setzen uns mit diesen im Detail auseinander und bearbeiten sie sachgerecht. Wir haben jedoch sehr viel Aufwand für die Vorbereitung der öffentlichen Planaufgabe betrieben. Wir verfügen damit über eine sehr gute Grundlage.

Was liegt Ihnen persönlich an diesem Vorhaben?

Mittlerweile habe ich mich viel und lange mit dem Windpark Burg befasst. Ich finde es ein sinnvolles Projekt für Kienberg und würde mich freuen, wenn es in absehbarer Zeit realisiert werden kann.



Adriana Gubler, Gemeindepäsidentin der Gemeinde Kienberg. Bild: zvg